

## Eine beinharte Milieustudie von Haneke

Ursprünglich wollten meine Frau und ich unbedingt «Tanz der Vampire» sehen. Nachdem wir vom Ronacher zu Wienticket und in weiterer Folge zur Kartenreservierung der Vereinigten Bühnen verbunden wurden, starteten wir am Freitag den Versuch, Restkarten zu erhalten. Auf äußerst unfreundliche Weise sagte man uns an der Abendkassa, dass Kulturpassbesitzer erst nach Ausgabe von Studenten-Gratiskarten eventuell eine Chance auf Einlass hätten. Das bedeutet, eine Vorstellung der Vereinigten Bühnen kann mit dem Kulturpass nur dann genossen werden, wenn dieses Stück ohnehin niemand anders sehen will! Schade eigentlich, uns an einer renommierten Bühne so zu diskriminieren.

Um an diesem Wochenende trotzdem nicht ganz auf Kultur verzichten zu müssen, entdeckten wir den Film «Das weiße Band» von Michael Haneke für uns. Ein Anruf im Top Kino reichte aus, um zu erfahren, dass wir ganz sicher zwei Eintrittskarten gratis erhalten würden. Sowohl von der Kompetenz als auch von der Höflichkeit her betrachtet ein Genuss im Vergleich zu den Vereinigten Bühnen. Am Sonntag waren wir dann eine halbe Stunde vor Spielbeginn an der Abendkassa und erhielten absolut unproblematisch unsere Tickets.

Das Top Kino ist ganz in der Nähe vom Museumsquartier und bietet eine sehr angenehme Atmosphäre. Völlig zwanglos bewegen sich die KinobesucherInnen in dem – der Kinokassa vorgelagerten – Lokal. Man kann sich auch hinsetzen, nur um eine Zigarette zu rauchen, es besteht keine Konsumationspflicht.

Die Eintrittspreise sind so festgesetzt, dass sich jede/r einen Kinobesuch leisten kann – ohne Ermäßigung zahlt man 6 Euro. Wir saßen also unter Gleichgesinnten und haben uns bereits im Vorfeld sehr gut unterhalten. Waren wir zuerst etwas verunsichert, weil die Eintrittskarten weder mit Sitzreihenangabe noch mit Nummern bedruckt waren, kam die nächste positive Überraschung: freie Platzwahl, die übrigens äußerst diszipliniert funktionierte.

Die Geschehnisse des Films werden aus der Erinnerung eines Dorflehrers erzählt. Die Handlung spielt in einem kleinen Dorf in Norddeutschland in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg. Eigentlich ist es eine beinharte Milieustudie, in der nur die Oberschicht – bestehend ausschließlich aus Männern – etwas zu sagen hat. Arzt, Pastor und ein Baron unterdrücken anfangs ungestraft das ganze Dorf. Nach dem Motto «Wasser predigen und Wein saufen» verlangen sie von allen anderen Moral, kennen diese aber selbst nur aus Büchern. Nachdem einige mysteriöse Dinge passieren, ist Aufklärungsbedarf geboten. Irgendwann ist mehr oder weniger klar, wer für die Geschehnisse verantwortlich ist. Weil es sich dabei aber um Familienangehörige handelt, muss wegen der eigenen Ehre Stillschweigen bewahrt werden. Die eigene Familie nicht zu verraten, bleibt aber schon die einzige positive Tat der Hauptakteure, weiterhin vergehen sie sich an Untergebenen und Kindern.

Eine beeindruckende Charakterstudie, die mir aber um eine halbe Stunde zu lange dauert.

*Rudi Lehner*